

Herr Prof. Otto Steidle, Architekt

Die Arbeiten, die wir machen, setzen sich auch damit auseinander, was Farbe für die Architektur, für ein Haus bedeutet. Das erste Bild zeigt unser gelbes Haus in München Schwabing, einen gelben, schlanken, hohen Turm in der Nachbarschaft eines großen Kaufhauses mit viel grauem Glas. Die Leopoldstraße in München, alle kennen sie, stellt hier eine Aufgabe, David gegen Goliath. Ein eher kleines bürgerliches Haus muss die Kraft haben, dass es sich quasi gegen ein Monstrum des großen Kaufhauses durchsetzt und somit der bürgerliche Charakter der Leopoldstraße gewinnt. Zu dem turmartigen Haus, einem eigentlich kleinen Haus, haben wir die Stärke der Farbe genommen. David gegen Goliath gewinnt ! (Bild)

Beim Färben arbeite ich immer mit meinem Berliner Freund, der eigentlich Bildhauer ist zusammen: Erich Wiesner und er sagte einmal zum Umgang mit der Farbe: „Wir haben gemeint, da ist Wasser drin“, (er meint die Farbe) „aber es war Schnaps“. Das heißt, die Wirkung der Farbe kann eine ungeheure sein. Deshalb ist es auch häufig so, dass es auch Fälle gibt, die von der Farbe her „besoffen“ erscheinen. Wir setzen nicht immer auf den Impuls der Farbe, sondern durchaus auch auf ihre Reduktion.

Das erste Projekt, das ich mit Erich Wiesner gemacht habe, war in Berlin ein großes Wohnprojekt für internationale Gäste der Universität. Es war eigentlich vorgegeben, den ganzen Block gelb zu machen – aus historischer Anlehnung an das einheitlich gelbe Gründerzeit-Quartier. Zu dieser Zeit, etwa 1980, als unser Beitrag entstand, war mir auch wichtig, das andere Berlin, das graue Berlin in Kreuzberg erlebbar und erinnerbar zu machen mit seinen dunkelroten oder grünen oder blauen Fenstern, wie es bei den besetzten Häusern zu sehen war. Auch diese historische Schicht wollte ich verarbeiten. Farbzeichen können so auch etwas bedeuten, eine Botschaft sein! (Bild IBZ)

Ich sehe die Farbe auch als ein Aspekt und Träger der Individualität im Stadtraum. Ich lerne Farbe von allem, was zu sehen ist und besonders - nicht zuallererst von der Natur, sondern von den Malern. Sie haben die Farbe, auch die der Natur quasi schon verarbeitet. Für mich ist die Malerei die unmittelbare Instanz der Farbe. (Bild)

Als wir die Farben der Universität Ulm, Erich Wiesner und ich zusammen, besprochen haben, da hat er gesagt: „Ich habe jetzt ca. 90 grün ausprobiert, mit Grün kenn ich mich jetzt aus“. Das würden wir als Architekten nicht leisten können. Da braucht man die ständige Partnerschaft, die ihre Quelle in der Auseinandersetzung mit der Malerei und der Farbe hat, und alles kennt, was in der Kunst, in der Malerei schon erarbeitet ist. (Bild)

Als nächstes zeige ich ein Lastauto aus Indien. Es ist mehr ein gelbes Objekt, weniger ein Lastauto.

Es ist ein farbiges Objekt. Manchmal ist ein Haus auch ein solches Objekt. In dem Haus Leopoldstraße ist alles Gelb. Da sind die Fensterstöcke gelb, das Vordach gelb, alle Fassadenteile gelb. Es war in den Überlegungen und Skizzen auch schon mal grün oder auch schon mal blau. Es passte erst, als es gelb war, nicht Schönbrunner- oder Nymphenburger Gelb, sondern ein Gelb das auch modern genannt werden kann. Das Haus ist durchfärbtes Mais-Gelb. Bei Bildern von Van Gogh ist z.B. die Verwandlung eines ganzen Straßenzugs durch eine Markise zu sehen.

In München würde ich nicht ohne weiteres ein Haus Blau machen. An der Prinzregentenstraße, gegenüber dem Haus der Kunst schien uns diese eher verfremdende Botschaft richtig. So wie das blaue Pferd von Franz Marc, eine andere Mentalität des Objektes – des Pferdes durch die Farbe blau herausstellt, so haben wir gegenüber dem Haus der Kunst ein blaues – also unmünchnerisches Haus erzeugt. Hier haben wir auch die Farbe als eine Botschaft verwendet. War doch dieser Ort der erste Austragungsort bodenständiger völkischer Kunst gegen die

„entartete“ moderne Kunst. An der Prinzregentenstraße selbst, am Boulevard, haben wir zuerst den Boulevardcharakter unterstützt: sandfarben, beige zurückhaltend, wie in Paris oder London. An der Seitenstraße ist ein Stück blaue Gegenwart angesagt: gegenüber dem Haus der Kunst das bewusste andere Blau vom „blauen Reiter und Yves Klein“. (Bild Pissaro)

Rot und Gelb ist eine Farbe, die kommt häufig in einer farblosen Bergwelt, z.B. in Tibet in einer steinernen bräunlichen Welt, vor. Rot-Gelb war bei uns lange Zeit von Shell besetzt und quasi tabu. Die Malerei zeigt uns wie diese Farben in ihrer Korrespondenz auch möglich sind. (Bild)

Die KPMG kriegt ihr schönes blaues Schild, aber das Haus ist ein Haus und kein Schild. Wir haben das KPMG-Haus in München in Keramik gemacht und aus großflächigen Keramikplatten, die wir farbig eingesetzt haben. Es handelt sich hier um ein städtebauliches, dominierendes Stück des neuen Stadtquartiers. In der Weiterführung der Bebauung desselben Straßenzugs haben wir nicht weiter farblich Feiertag gespielt, sondern die Alltäglichkeit des Gegenüber reflektiert und so dann an diese Stelle ein Material und Farbe gesetzt, wie sie der Maler Pissaro zeigt: eine Stadt mit ihren ruhigen, einheitlichen Zonen, mit einem Minimum an farblicher Präsenz. Ein ähnliches Projekt machen wir gerade in der Innenstadt von München. (Bild Oberanger)
Daneben wird das jüdische Zentrum sein, unser Projekt hält sich hier sehr zurück mit feinen keramischen Teilen. Es verhält sich eher münchenerisch kontextuell, also eher dem Stadtgefüge und seiner Tradition zugeneigt, aber auch beeinflusst von Beispielen der Moderne. (Bild Maximiliansstraße)

Ein Projekt, das wir hier für Leipzig zeichnen (wir zeichnen daran schon ziemlich lange), zeigt die Häuser am Brühl, die als Transformation der bisherigen innerstädtischen Plattenbausiedlung zu einer stadtverträglichen Situation, mit Einkaufs, mit Hotel, auch Büros und wenigen Wohnungen versuchen. Die Skizze deutet es an, dass es hier um den Gegensatz, dieser pulsierenden Stadt auf der Bahnhofseite und die Rückführung in eine bürgerliche Welt auf dem Brühl geht. So sind auch die Farbüberlegungen.

Jetzt zur Theresienhöhe in München. Es ist das Hauptprojekt unserer letzten Arbeit in München, eine große städtebauliche Maßnahme. Wir gestalten den kompletten, ehemaligen Messebereich zu einem lebendigen neuen Stadtviertel um. Unser Bauteil, der sich bewusst mischt mit Häusern von Hilmer & Sattler, Ortner + Ortner und Krischanitz sollte auch eine definierte Farbgestaltung bekommen. Ich sagte: „Wenn wir schon verschiedene Architekten sind, dann wird sich jeder über die Farbe ausdrücken und du weißt, dass die Architektur von Hilmer & Sattler immer zwischen Beige und Grau ist und die muss auch so eingesetzt sein“. Und das ergibt dann am Schluss ein städtisches Quartier dieser Art.

Der Turm sollte ein warmer Ofen sein, in diesem ganzen Quartier, ein Bezugspunkt. (Bild) Wir stellen häufig Bezug zu italienischen Arbeiten her, zu Häusern, die dort wunderbar stehen und einen hohen Sockel haben. Die Weiterführung dieses städtebaulichen und Architekturkonzepts liegt dem Projekt zugrunde. Es ist vom Städtebau in Milano, Rom oder Turin angeregt. Dort sind in den letzten 50 Jahren Quartiere entstanden, die urban und dennoch offen sind.

(Bilder Turin und gelbes Haus)

Das olympische Dorf in Turin mit einer alten Markthalle in der Mitte und Wohnquartieren ist nach diesem System entstanden wurde sozusagen dort reimportiert. Auch in diesem Projekt arbeiten wir mit Erich Wiesner zusammen an einer Umsetzung und Transformation, vielleicht auch Weiterentwicklung dieser italienischen städtischen Haustyps.

Bei einem Projekt in Hamburg haben wir als Material den gebräuchlichen Ziegelstein verwendet. Es hat mich interessiert, einen anderen Farbansatz mit den Ziegelsteinen umzusetzen. Der Impuls stammt von einem von mir sehr geschätzten Maler, Blinki Palermo. Es ist nicht ein kunstgewerblicher Versuch sein Bild „straight“ nachzuvollziehen, sondern dieses als Impuls zu verwenden, von der Malerei auch in ihrer abstrakten Version zu profitieren. (Bild)

Die Werkstatt von meinem Freund Erich Wiesner. (Bild)

Die Umsetzung des gleichen Material- und Fassadenkonzepts haben wir bei einem Institut in Bremerhaven am Wasser. Auch wieder ein Ziegelbau, allerdings mit glasierten Hochformat-Steinen in schwarz, weiß und grau. (Bild)

Bei einer Arbeit in Peking, einem großen Wohnbau, haben wir uns auch mit dem Einfluss der Farbe auf einen solchen großen Bau auseinandergesetzt. Es handelt sich dort um einen Versuch, wie auch bei einer gewachsenen Stadt hohe und niedrige Bauten mit niedrigen und hohen Scheiben zu einer Großform einem „Drachen“ zu bringen. (Bild Lageplan und andere). Das große Haus in Peking, das sich kontextuell zum Stadtverlauf verhält, wird durch die Farbe unterstützt.

Weitere Studien für die Farben sehen sie am Projekt Junyi-Tower, der Bau wird gerade begonnen. (Bild).

Der Chaowei-Tower, ist schon im Rohbau zu sehen. (Bild). Der Bauherr wollte eine Natursteinfassade.

Auf meinem Bauernhof habe ich auch Naturstein schachbrettartig verwendet. Dieselbe Art verwenden wir auch für dieses Hausgefüge, nämlich ein schwarz-weißes, hell-dunkles schachbrettartiges Natursteingefüge.

Und jetzt als letztes Projekt zeige ich meinen Nomadenturm für die Biennale in Venedig 2000. Wenn wir nach China gehen, gehen wir dorthin sozusagen als Nomaden hin, das heißt, wir sind auf der Suche, auf der kreativen Suche nach Arbeit z.B. als Architekten.

Für die Biennale in Venedig im Jahre 2000 bin ich mit einem von meinen landwirtschaftlichen Unimogs nach Venedig gefahren und habe dort einen farbigen Turm inszeniert, der etwas mitteilen sollte, über das, wie ich die Zukunft der Menschheit und der Gesellschaft sehe. Ich wollte damit sagen, wir müssen kreativ sein mit den erwartbaren sozialen und ökonomischen Veränderungen. Das heißt, der Einzelne kann in Zukunft nicht mehr seine Situation bejammern, er muss sie kreativ in die Hand nehmen. Es wurden Filme gezeigt, „Landzeit – Stadtzeit“ und „die Alternative zur Stadt ist die Stadt“. Themen, die wesentlich mein Leben und meine Arbeit bestimmen, auch die mit der Farbe und der Stadt.